

## Bochum – Gelsenkirchen und Wattenscheid



Die Steuerungsgruppe für das Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier in Hamme“, unter anderem mit Pfarrerin Heike Lengensfeld-Brown von der evangelischen Kirchengemeinde Bochum (l.) und dem Bochumer Stadtbaurath Dr. Markus Bradtke (vorne links).

FOTO: STADT BOCHUM

## Kirche unterstützt Zukunftswerkstatt

**HAMME** Treffen findet Ende September statt

BOCHUM – Unter dem Motto „Nachhaltigkeit nimmt Quartier in Hamme“ findet am Samstag, 24. September, von 10 Uhr bis 15 Uhr eine Zukunftswerkstatt im Bürgerhaus Hamme in der Amtsstraße 10 – 12 statt. Alle Interessierten sind dazu eingeladen, sich an der Gestaltung eines lebenswerten Quartiers in Hamme zu beteiligen und lebenswerte Perspektiven zu entwickeln. Unterstützt wird das Projekt von der evangelischen Kirchengemeinde Bochum, fachlich begleitet vom Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen sowie der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert es.

Ziel des Projektes ist es nach An-

gaben der Stadt Bochum, die Lebensqualität im Stadtteil zu erhöhen, das soziale Miteinander zu stärken und die Umwelt sowie das Klima zu schützen. Diese Ziele sollen sich vor allem an den Interessen und Bedürfnissen der Bewohner orientieren. Dazu hat es im Vorfeld der Zukunftswerkstatt zwei Treffen einer Steuerungsgruppe mit Vertretern aus Bürgerschaft, Wohlfahrtsverbänden, Verwaltung und Politik gegeben.

Im Mittelpunkt der Treffen standen u.a. die Ergebnisse einer Quartiersanalyse, die sich aus Befragungen der Bewohner Hammes ergibt. Danach gelten vor allem die gute Vernetzung der Akteure vor Ort, die Zentrumsnähe, ausreichende Grünflächen und eine gute Verkehrs-

bindung als Stärken des Stadtteils. Kritisiert wurden fehlende Treffpunkte wie Cafés. Ein Risiko wird auch in dem vergleichsweise hohen Armutsrisiko der Bewohner gesehen.

Die Steuerungsgruppe möchte im Frühjahr 2018 ein Handlungskonzept an den Rat übergeben, anschließend könne die Umsetzung folgen, hieß es. Dabei soll auch auf die Kompetenzen und Erfahrungen der Gemeinden in der Gemeinwesenarbeit zurückgegriffen werden. *RoS*

■ **Anmeldungen zur Zukunftswerkstatt unter der Telefonnummer 023 04 - 75 53 33 oder per Mail an [judith.kuhn@kircheundgesellschaft.de](mailto:judith.kuhn@kircheundgesellschaft.de). Weitere Informationen im Internet unter [www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de](http://www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de).**

## Kirchenmaus Gerthi lernt Fliegen

**GERTHE** Gemeinde präsentiert Kinderkirchenführer

BOCHUM – Die Christuskirche in Gerthe hat seit einigen Monaten kleine Mitbewohner in ihren Räumen: Die Maus „Gerthi“ und ihre große Familie, die natürlich auch alle „Gerthi“ heißen. In einem Kinderkirchenführer sind die Bewohner des kirchlichen Heizungskellers, von dem aus sie oft den Kirchraum besuchen, nun alle verewigt.

Am Tag des Offenen Denkmals präsentierte sich zum ersten Mal eine besonders neugierige Gerthi einer breiteren Öffentlichkeit: Sie zeigte den Geschwistern Sven und Marco bei einer Kinderführung ihre Kirche. Pfarrer Johannes Romann brachte sie als Sprachrohr mit. Und ihr Buch.

Und los ging es! Die Jungen liefen durch die Kirche und stellten fest, wie groß sie ist. Altar, Kanzel und Taufbecken waren die nächsten Stationen. „Hier sind wir getauft worden“, stellte Sven am Becken fest.

Maus Gerthi ließ sich inzwischen von Pfarrer Romann ihr neuestes Lieblingsspielzeug holen: einen roten Ballon zum Fliegen. Sie erkundete damit mit den beiden Jungen

die Höhe des Innengewölbes. Ergebnis: Gerthi flog mit Hilfe des Ballons bis zur Decke. Die beiden Jungs hätten noch viele Freunde benötigt, um übereinander in luftiger Höhe von 12 Metern anzukommen.

Vieles weitere über die Kirche erfuhren die Geschwister durch Gerthi's Kirchenführer, aus dem Romann vorlas. Das Wandbild des Altarraumes mit Jesus in der Mitte, die Orgel, das Rosettenfenster oder der Turm: Vieles wird kindgerecht erklärt.

Die Idee zum Kinderkirchenführer hatte vor zwei Jahren die örtliche Frauenhilfe. Der frühere Diakoniefarrer Traugott-Heinrich Osthus, seine Ehefrau Heide und Margrit Stollmann machten sich zusammen mit Lars Kreutner an die Umsetzung. Die Frauenhilfe und der Evangelische Förderkreis Gerthe finanzierten den Druck.

Die Mäuse erobern inzwischen auch andere Bereiche der gemeindlichen Arbeit: Jeder Täufling erhält eine Maus, Dank unermüdlich nährer Frauenhilfsfrauen. *WH*



Pfarrer Johannes Romann liest Sven (l.) und Marco aus dem Kinderkirchenführer vor.

FOTO: FRITZ-WICHO HERRMANN-KÜMPER

## Zwei Seiten derselben Medaille

**FORTSETZUNG VON SEITE 17** Diakoniewerk und Gemeinde gestalteten den Diakonie-Sonntag gemeinsam

### Aus einem Funken ein Feuer entfachen

Rund 200 Gottesdienstbesucherinnen und -besucher zeigten ebenfalls großes Interesse für dieses Spannungsfeld. In einer Dialogpredigt, die Pfarrer Metz gemeinsam mit Prof. Dr. Beate Hofmann vom Institut für Diakoniewissenschaften und Diakonienmanagement der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel hielt, thematisierten die beiden Theologen die Kraft- und Mutlosigkeit angesichts bedrückender Herausforderungen, gerade auch unter Christen, die sich bemühen, engagiert und verantwortlich aus ihrem Glauben heraus zu leben. Der Schauspieler Thomas Brunow setzte die Worte des biblischen Leitverses in einer Pantomime um. Er visualisierte eindrucksvoll „die müde Füße und wankenden Knie“ und stellte die Hoffnung und Perspektive auf „sichere Schritte“ bemerkenswert eindringlich dar.

Dr. Hofmann beschrieb ihre Erfahrungen mit Mitarbeitenden im Ehrenamt und in der verfassten Diakonie und empfahl im Dreischritt: 1. Klar zu benennen, was belastet und zu analysieren, was die Ursache ist und wie es sich ändern lässt. 2. Kraft zu schöpfen aus der Erfahrung von Sinn und Dankbarkeit, die Helfenden in der Arbeit - vor allem in der Pflege - entgegengebracht wird und 3. Die Kunst der Pause zu pflegen. Trotz aller Mühsal sei der Gemeinde ein Funke inne, der zu einem Feuer entfacht werden kann, betonte der Diakoniefarrer und resümierte: „Das allerdings soll uns dann regelrecht anfeuern, begeistern zu Engagement und Einsatz für die, die übersehen zu werden drohen oder vernachlässigt oder gar benachteiligt.“ Viel Begeisterung zeigte schon im Gottesdienst der integrative Werkstattchor der Diakonie Recklinghausen, der schwungvoll mit seinen Liedern zur gemeinschaftlich-verbundenen Stimmung beitrug.

### Speed-Dating für's Ehrenamt

Nach dem Gottesdienst begann das Programm im Gemeindehaus, wo die Kirchenmusikerin Martina Wronski und ihr Quartett „Takt-Art“ die hereinströmenden Besucherinnen und Besucher mit Akkordeonmusik begrüßten. Mitmach-Stoppis zur Selbsterkundung hatte Pfarrer Metz angekündigt, und so besuchten die interessierten Gäste Stände, an denen sie ihre diakonischen Kompetenzen herausfinden konnten, sich über Demenzbegleitung informieren oder sich mit dem Thema Hilfebedarf und Akzeptanz in Form von Statements zur Armut auseinandersetzen konnten. Es gab die Gelegenheit, Lob und Kritik oder eigene Ideen zu Diakonie und Gemeinde zu äußern, oder sich an einem Workshop zur gelingenden Gesprächsführung zu beteiligen.

Beim Speed-Dating warben bestehende Projekte von Ehrenamtlichen um neue Unterstützer: Das Team um

die Heiligabendfeier für Alleinstehende, der Help-Laden und das Café Kontakt aus der Flüchtlingshilfe, das Demenz-Café, der Eine-Welt-Laden und die Grünen Damen und Herren aus den Evangelischen Kliniken.

### Eintausend Euro für Supervision

Eine besondere Verdichtung fanden die Impulse in der Podiumsdiskussion zum Thema: Wie sieht eine diakonische Partnerschaft zwischen Gemeinde und Diakoniewerk aus? Neben Prof. Hofmann nahmen auch Stefan Paßfeld, Leiter des Wichernhauses, der neue Superintendent des Kirchenkreises Pfarrer Heiner Montanus und die Diakoniepsebyterin Regine Rudat-Krebs an der Diskussion teil. Sie alle waren als Vertreter unterschiedliche Positionen geladen und stellten diese kontrastreich in ihren Wortbeiträgen dar. Zum Abschluss stellte Moderator Metz die entscheidende Frage: „Wie würden

Sie 1.000 Euro in ihrer Arbeit verwenden?“ Breite Zustimmung des gesamten Publikums fand die Antwort der Diakoniepsebyterin: „Ehrenamtliche engagieren sich mit viel Kraft, Begeisterung und Zeit. Das gibt einem auch viel und trägt. Aber viele engagieren sich über ihre Belastungsgrenze hinaus und dann ist keiner da, der sie auffängt. Ich würde daher mit dem Geld Supervision für Ehrenamtliche finanzieren wollen, denn diese engagierten Menschen brauchen ebenfalls Zuspruch und jemanden, der ihnen zuhört und sie stärkt.“

Die Resonanz auf diese Veranstaltung motiviert den Theologischen Vorstand, auch im nächsten Jahr den Diakonie-Sonntag in Kooperation mit den Gemeinden zu feiern: „Wir gehören zusammen und können beide voneinander lernen. Denn Diakonie kommt den Menschen nahe und legt Hand an – in den Gemeinden und in der Unternehmensdiakonie.“

lee